

Verleihung des Somazzi-Preises 2011 an

ZAINAP GASCHAEVA, Menschenrechtlerin

Die Verleihung des Somazzi-Preises fand am 14. Mai 2011 um 11.30 im Kursaal in Bern im Rahmen der Delegiertenversammlung von allianceF statt.

Der Somazzi-Preis 2011 wurde überreicht an Frau Zainap Gaschaeva, Menschenrechtlerin, Gründerin und Präsidentin des Vereins "Echo des Krieges" in Tschetschenien.

Die Tschetschenin Zainap Gaschaeva kämpft seit Jahren gegen den Krieg und die Gesetzlosigkeit in ihrer Heimat. 1996 gründete sie die Hilfs- und Menschenrechtsorganisation „Echo des Krieges“, deren Präsidentin sie ist. Zu Beginn setzte sich die Organisation hauptsächlich für Kriegswaisen ein, indem sie für Unterkunft, Betreuung und das Lebensnotwendigste sorgte. Das Elend der Kinder und die Unmöglichkeit, ihnen eine bessere Zukunft zu geben, bewog sie, sich aktiv gegen den Krieg einzusetzen.

Um die Wand des Schweigens und der Lügen zu durchbrechen, gab sie Informationen über Menschenrechtsverletzungen heimlich weiter und arbeitete mit unerschrockenen JournalistInnen aus Russland und Westeuropa zusammen.

Sie sprach mit den Opfern und fotografierte heimlich die Orte des Schreckens: Niedergebrannte Häuser und Siedlungen, bombardierte Städte und Dörfer, Industrieanlagen und Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten und Moscheen. Sie dokumentierte Angriffe auf Flüchtlingstrecks und medizinische Konvois, die Massaker ganzer Dorfgemeinschaften, willkürliche Inhaftierungen, Folterungen und Erschiessungen von ZivilistInnen und die sexuellen Misshandlungen von Frauen. Oft unter Lebensgefahr hat Zainap Gaschaeva das festgehalten, was viele nicht sehen wollten. So ist das grösste Fotoarchiv des Völkermordes in Tschetschenien entstanden. Es wird getragen vom Verein Chechen Archive und von verschiedenen Stiftungen finanziert.

Viele Freundinnen und Mitkämpferinnen von Zainap Gaschaeva wurden ermordet: Anna Poltkowskaja, Natalia Estemirowa, Sarema Saidullaeva. Nach jahrelangen, zermürbenden Bedrohungen ist nun auch Zainap geflüchtet. Sie wurde im Januar dieses Jahres in der Schweiz als Flüchtling aufgenommen. Aber trotz der Arbeit am Archiv ist das Exil, getrennt von Familie und FreundInnen, schmerzhaft.

Monika Stocker hielt die Laudatio.